

Weltklasse im Wuster Barackentheater

VS Havelberg 6.8.2011 - Anke Schleusner-Reinfeldt



Nach der Premiere kommen noch einmal alle Schauspieler auf die Bühne und werden vom Publikum gefeiert. | Foto: Anke Schleusner-Reinfeldt

Anton Tschechows letztes Stück "Der Kirschgarten", Tragödie und Komödie zugleich, ist eine schonungslose Analyse der historischen Situation in Umbruchzeiten, die Aussage hat bis heute nichts an Bedeutung verloren. Das spürten auch die Zuschauer des Wuster Sommerschultheaters, die am Donnerstag eine glanzvolle Premiere des zweisprachig aufgeführten Stücks erlebten.

Wust. Rein äußerlich gesehen geschieht eigentlich nicht viel im "Kirschgarten": Das Gut einer verarmten Adelsfamilie muss der Schulden wegen samt dem dazugehörigen historisch berühmten Kirschgarten versteigert werden. Ironischer Weise wird es vom reich gewordenen Sohn Jermolaj (Enrico Reumann) eines ehemaligen Leibeigenen der Gutsbesitzerin erworben.

Drum herum entwickeln sich vielerlei Nebenhandlungen, die glasklar aufzeigen, dass die Handelnden eigentlich aneinander vorbei statt miteinander reden. Das geschieht sowohl zwischen der Gutsherrin Ranjewskaja und ihrem Finanzberater, nachmaligem Besitzer des Anwesens, Lopakhin, als auch zwischen dem ewigen Studenten Pjotr Trofimow und Tochter Anja oder Buchhalter Jepikhodow und Stubenmädchen Dunjascha. Da redet man über den "wahren Menschen", ist sich aber keineswegs bewusst, dass man selbst keinerlei reale oder visionäre Existenzberechtigung hat. Da gibt es Diskussionen um die historische Schönheit des Kirschgartens und erkennt die gegenwärtige Situation nicht, will sie nicht erkennen.

In Wust haben die Einwohner eine historische Wende zwischen zwei Gesellschaftssystemen am eigenen Leib miterlebt. Das macht die Aktualität der Inszenierung auch ohne vordergründige Zeigefingerregie und Aufsätze deutlich und wurde so auch verstanden.

"In Wust kann man eine Welturaufführung erleben. In Deutsch und Englisch zugleich gibt es so etwas nirgendwo", betonte Reiner Möckelmann, der Leiter der Sommerschule, zur Begrüßung. In der Tat, diese Inszenierung ist in Form und Inhalt mittlerweile eine Theaterattraktion geworden, die Besucher aus Berlin, Halle, aus Leipzig und Heidelberg ebenso anzieht wie aus der Region.

Aziza Benali als Gutsbesitzerin gibt ganz die leichtsinnig vor sich hin lebende Adelsdame, die sich über ihre Umwelt mokiert, empört Neuerungen ablehnt, um von ihrer Schuldenlast wegzukommen. Ihr Niedergang wird in der Niederlage deutlich gezeigt: Sie ist am Ende ein Wrack ihrer selbst trotz halbwegs glänzender Fassade.

Über sie beugt sich am Schluss der Sieger Jermolaj zum Handkuss. Gleichzeitig aber bestätigt er auch mit Siegermiene: "Hier bin ich jetzt Herr - bestimme ich!" Seine Entwicklung vom Emporkömmling mit deutlich gezeigter Nochehrfurcht vor der Obrigkeit wegen eigener niederer Vergangenheit zum selbstbewusst auftretenden Finanzmann der neuen Zeit wird von Reumann klar ausgespielt.

Eine Symbolfigur des Althergekommenen ist Hausdiener Firs. Mit Peter Dölling hat die Regie eine besondere Charakterfigur des Stücks entstehen lassen, ebenso wie in David Barnett - Bruder der Gutsbesitzerin-, der nervös und fast fieberhaft die Handlung verfolgt.

Regisseur Arthur Shettle hat zusammen mit seinem Dramaturgen David Barnett eine beeindruckend geschlossene Ensembleleistung erarbeitet, in der alle zwölf Mitwirkenden gleichermaßen beteiligt sind.

Die Inszenierung wird wie auch schon vorangegangene Vorstellungen in Shettles Regie von bleibender Wirkung für die Theaterentwicklung im Wuster Barackentheater sein.